

ein Bild, das

Heinrich Kempfe (1896–1945) »Rücksichten auf den Einzelnen haben zurückzutreten«

Unvorsichtige Aussagen über die Attentäter des 20. Juli 1944 brachten den Hauptmann Heinrich Kempfe vor ein Kriegsgericht. Heinrich Kempfe, geboren am 27. März 1896 in Magdeburg, hatte nach dem Anschlag auf Hitler zwei anderen Offizieren gegenüber in Hamburg geäußert, er betrachte die Männer um Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg keineswegs als »Gesinnungslumpen«. Sie hätten nur das Beste gewollt. Nachdem einer der beiden am Gespräch beteiligten Offiziere Heinrich Kempfe denunzierte, wurde dieser verhaftet. Das für politische Straftaten im Ersatzheer zuständige Zentralgericht des Heeres in Berlin zog den Fall an sich. Wegen »Zersetzung der Wehrkraft« verhängte es gegen den Hauptmann die Todesstrafe. Das Gericht sah als erwiesen an, dass Heinrich Kempfe versucht habe, »den Willen des Volkes zur wehrhaften Selbstbehauptung und zum unbedingten Durchhalten« zu beeinträchtigen. Am 6. Februar 1945 vollstreckte ein Exekutionskommando das Urteil auf dem Schießplatz Ruhleben in Berlin-Spandau.



Heinrich Kempfe (links) mit seinem Fahrer, 1940 oder 1941.
Privatbesitz Rupert Kirchmann, Hamburg

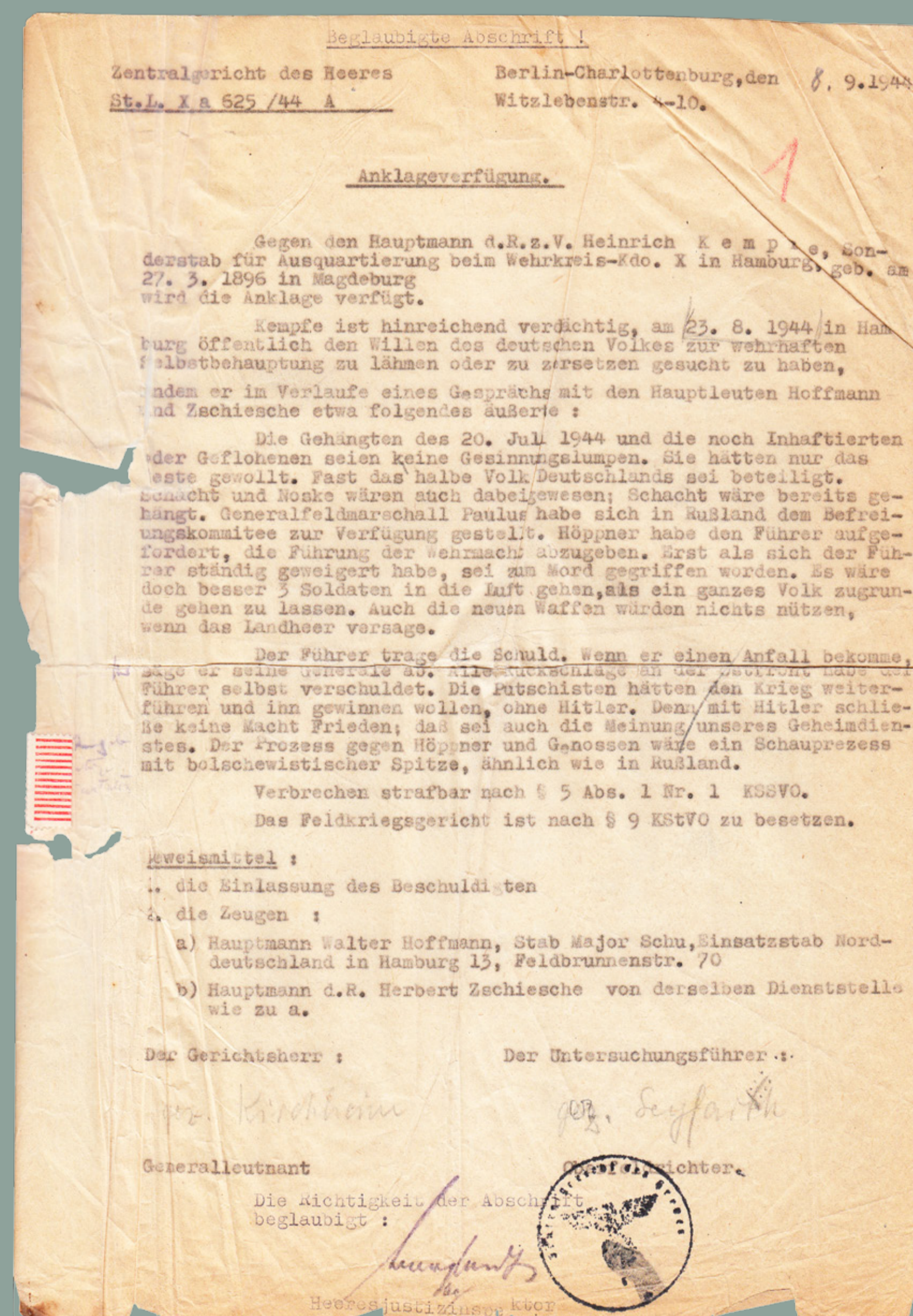


Privatbesitz Rupert Kirchmann, Hamburg



Heinrich Kempfe, 1940 oder 1941.
Privatbesitz Rupert Kirchmann, Hamburg

Als Verpflegungsoffizier des Artillerie-Regiments 158 nahm Heinrich Kempfe am Feldzug gegen Frankreich sowie am Überfall auf die Sowjetunion teil. 1943 schied er inzwischen 47-Jährige aus dem Frontdienst aus und erreichte die Versetzung an seinen Wohnort Hamburg, wo er beim »Sonderstab für Ausquartierung« eingesetzt wurde.



Anklageverfügung, 8. September 1944.

In seiner Verteidigung berief sich Heinrich Kempfe darauf, er habe das Verhalten der Attentäter nicht billigen oder entschuldigen wollen, sondern versucht, Klarheit über ihre Motive zu bekommen. An solchen Differenzierungen war das Gericht nicht interessiert. Auch eine Rekonstruktion des Gespräches wurde Heinrich Kempfe verwehrt. In dem Urteil vom 24. November 1944 berief sich das Gericht darauf, dass »in schwerster Notzeit [...] die Belange des Staats und Volkes im Vordergrund [stehen]; Rücksichten auf den Einzelnen haben demgegenüber zurückzutreten«.

Privatbesitz Rupert Kirchmann, Hamburg



Heinrich Kempfe während eines Fronturlaubs, Februar 1916.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges unterbrach Heinrich Kempfe im Alter von 18 Jahren seine Schulausbildung, um sich zum Militär zu melden. Sein Abitur legte er während eines Fronturlaubs ab. Bei Kriegsende schied Heinrich Kempfe als Leutnant aus dem Heeresdienst aus und absolvierte eine Kaufmannslehre. In Hamburg machte er sich 1935 als Getreide- und Futtermittelmakler mit Firmensitz in der Gerckenstwierte 2 selbstständig. Im Familien- und Freundeskreis galt Heinrich Kempfe als nachdenklicher Mensch mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsinn.

Privatbesitz Rupert Kirchmann, Hamburg



Feldbrunnenstraße 70, Hamburg, 2012.

Das Gebäude Feldbrunnenstraße 70 in Hamburg-Rotherbaum beherbergte während des Krieges eine Wehrmachtdienststelle. Hier fand am 23. August 1944 das Gespräch zwischen Heinrich Kempfe und den Hauptleuten Walter Hoffmann und Herbert Zschiesche statt. Hoffmann, NSDAP-Mitglied und Kreisorganisationsleiter der Partei in Husum in Schleswig-Holstein, erstattete Meldung bei der Hamburger NSDAP-Gauleitung. Vor Gericht bezeichnete er die Äußerungen Heinrich Kempfes als »Propaganda«. Heute wird die ehemalige Villa des Kaufhausbesitzers Heilbuth von der Hamburger Universität genutzt.

Privatbesitz Magnus Koch, Hamburg